

## Zum 100. Geburtstag der Schriftstellerin und Philosophin

„Ich will das Leben, das ganze Leben.

Ich fühle mich voller Neugier, voll Gier, glühender zu brennen  
als irgendeine andere, von welcher Flamme auch immer es sei.“

**Von Cornelia Krauß** Als Simone de Beauvoirs *Memoiren einer Tochter aus gutem Hause* in den 1960er Jahren erschienen, entdeckten die jungen Leute in Paris ihren Erfahrungshunger. Manche wollten eine Partnerschaft führen, wie sie Sartre und Beauvoir vorlebten. Studentenpaare aus aller Welt bevölkerten die kleinen Hotels um die Place de la Sorbonne und all die legendären Cafés zwischen Montparnasse und Saint-Germain-des-Prés, das Café La Rotonde, das Select, La Coupole, das Café Le Dôme und vor allem Beauvoirs zweites Zuhause, das Café de Flore. Hier überall hatte sie sich amüsiert, getrunken, diskutiert, mit Sartre, mit ihren Lieblingsschülerinnen, mit befreundeten Künstlern, hier waren viele ihrer Texte entstanden.

Schon als Mädchen wusste sie, dass sie „sein wollte wie keine andere“: „Jeden Tag Mittagessen, Abendessen, jeden Tag schmutziges Geschirr. Unaufhörlich neu begonnene Stunden, die zu gar nichts führten – würde das auch mein Leben sein? Nein, sagte ich mir, während ich einen Tellerstapel in den Wandschrank schob; mein eigenes Leben wird zu etwas führen.“

Simone-Ernestine-Lucie-Marie-Bertrand de Beauvoir, geboren am 9. Januar 1908 in Paris als Tochter eines Anwalts und einer Bibliothekarin, wohnte bis zum Ende des Ersten Weltkriegs am Boulevard du Montparnasse 103, mit Blick auf das Café La Rotonde. Die Heranwachsende entsprach dem Klischee eines körperlich ungelinkten Blaustrumpfs und beschloss früh, nur noch durch ihren Verstand aufzufallen. Sie erzwang die Einwilligung der Eltern zu einem Philosophie-Studium an der Sorbonne. Dort fand sie KommilitonInnen, die ihren Intellekt zu schätzen wussten, mit Maurice Merleau-Ponty erfuhr sie die Bedeutung intensiver Gespräche und auch ein anderer junger Mann wollte ihre Bekanntschaft machen. Er war wie sie besessen vom Lesen und Schreiben, hielt sich für einen genialen Außenseiter der Gesellschaft, wollte Berühmtheit erlangen und hieß Jean-Paul Sartre. Nach gemeinsamen Vorbereitungen, in denen sie sich ihm intellektuell unterlegen fühlte, bestand er die Prüfung als Bester, sie als Zweitbeste und Jüngste des Jahrgangs. Das war im Juli 1929.

Er, der Theoretiker, dachte in Kategorien, in die er auch das Phänomen Liebe einteilte: in die Kategorie der „notwendigen Liebe“ – das war ihrer beider Beziehung – und die der „Zufallsliebe“, der zeitlich begrenzten Nebenaffären. Denn, so Sartre, die wahre Liebe zeige sich darin, in welchem Umfang die Freiheit des anderen respektiert werde. Seine brillante

Formulierkunst fand Beauvoir aufregend. Er sprach am liebsten mit ihr über seine Theorien, sie lektorierte und redigierte seine Texte.

Sie machte sich daran, am Selbstentwurf als intellektuelle Frau zu arbeiten, kleidete sich als Garçonnière mit Krawatte und erforschte Sitte und Sexus im Alltagsleben, einem Alltag zweier Schriftsteller, die sich, als sie Mitte der dreißiger Jahre beide als Lehrer angestellt wurden, eine „Kleinfamilie“ schufen: zunächst mit der 18-jährigen Russin Olga Kosakiewicz, die bald emotional und finanziell von ihren Mentoren abhängig wurde. Sartre, laut Eigendefinition ein „Don Juan lettré“, definierte die Komödie der Verführung im Hinblick auf ihre literarische Verwertbarkeit, Beauvoir setzte sich ihren Impressionen unmittelbar aus, um sie dann später festzuhalten. Während sie eher auf die „notwendige Liebe“ einer verbindlichen Zweisamkeit setzte, wurden seine Zufallsaffären zur schwer erträglichen Provokation. „Warum projizieren Sie nicht Ihre eigene Person in das, was Sie schreiben?“ – mit dieser Frage forderte Sartre, der als Autor bereits einen Namen hatte, sie trotz der Ablehnung ihres ersten Erzählbandes zum Weiterschreiben auf, mit Erfolg.

Bis heute streiten sich die Biografen darüber, welchen schöpferischen Anteil sie, „La Grande Sartreuse“, als einzige Frau in der innerredaktionellen Diskussion der Zeitschrift *Les Temps Modernes* eigentlich hatte.

Nach unterschiedlich intensiven Affären mit jüngeren Männern lenkte sie langsam den Blick auf das eigene Frau-sein. Hinzu kam ein entscheidender Impuls von außen, der einen Ausbruch aus den eingefahrenen Bahnen der Beziehungshölle versprach: die Einladung zu einer viermonatigen Reise nach Amerika. Brillant in der Wahrnehmung gesellschaftlicher Unterschiede, hat sie in ihrem vor Esprit funkeln- den Reisetagebuch *Amerika Tag und Nacht* auch jene zentrale Begegnung mit dem Schriftsteller Nelson Algren geschildert, mit dem sie eine ihrer intensivsten Liebesbeziehungen durchlebte.

Zurück in Paris, rang sie sich in zweijähriger Vorarbeit jene Studie ab, mit der sie einen qualitativen Sprung in ein neues Selbstbewusstsein vollzog: *Das andere Geschlecht*. Sartre hatte den Anstoß dazu gegeben, als er zum Thema „Was ist eine Frau?“ das Stichwort Erziehung in die Debatte brachte, was dann zu ihrer viel zitierten These führte: Man kommt nicht als Frau zur Welt, man wird es. Im Interview mit dem Jugendfreund John Gerassi bekannte sie Jahrzehnte später, es sei ihr beim Schreiben klar geworden, dass sie lange ein

# Simone de Beauvoir

falsches Leben geführt habe, indem sie von einer männlich orientierten Gesellschaft profitiert und Privilegien durch ein Verleugnen ihrer Weiblichkeit erhalten habe.

Als der erste Band des Buchs 1949 erschien, löste er einen verkaufsfördernden Skandal aus: In Frankreich wurden innerhalb einer Woche 22 000 Exemplare verkauft. Von der englischen Übersetzung wurden in den ersten Jahren zwei Millionen abgesetzt und in den USA bot man das Buch in Drugstores an, mit einer nackten Frau auf dem Cover und dem Hinweis: „Wie Sie Ihren Sex verbessern können“. Nach und nach wurde es in alle Sprachen übersetzt und immer wieder auch verboten: 1969 von der griechischen Militärregierung als jugendgefährdend, im Iran 1984 von den Mullahs.

Im Zuge der neuen Frauenbewegung in Deutschland Ende der sechziger Jahre hat sich vor allem die Feministin Alice Schwarzer für die Weggefährtin eingesetzt. Jetzt, mit über sechzig, wurde Beauvoir zur Rebellin im Seniorenalter. Zusammen mit der Schriftstellerin Marguerite Duras, der Regisseurin Ariane Mnouchkine und den Schauspielerinnen Jeanne Moreau und Delphine Seyrig gehörte sie zu den 343 sogenannten „Schlampen“, die sich öffentlich zum Schwangerschaftsabbruch bekannten. In den *Temps Modernes* schrieb Beauvoir Kolumnen zum täglichen Sexismus. Gesellschaftlich marginalisierte Themen wie Alter und Tod nahmen immer breiteren Raum in ihren Büchern ein. Wie seinerzeit in *Das andere Geschlecht* bezog sie die gelebte eigene Erfahrung und die aktuelle politische Situation ein und bot kulturelle Handlungsperspektiven an, so in ihrem Werk zum Tod ihrer Mutter, *Ein sanfter Tod*, 1968, und kurz darauf in *Das Alter*.

Zehn Jahre später folgte ihre persönliche Schilderung von Alter und Tod des Lebensgefährten Sartre in *Die Zeremonie des Abschieds*. Ihre eigenen Briefe an Sartre, an Nelson Algren und an Jacques-Laurent Bost ergänzen, postum herausgegeben von ihrer Adoptivtochter Sylvie Le Bon, den Blick der Nachwelt auf die verschiedenen Gesichter einer Ausnahmefrau.

Nach ihrem eigenen Tod schloss sich der Kreis ihrer Lebenszeit zum Erinnerungsraum: Neben Jean-Paul Sartre ruht sie seit 1986 im 6. Arrondissement, nicht weit von ihrem Geburtshaus, auf dem Friedhof Montparnasse. Und die Place Sartre-de Beauvoir ist allemal ein Treffpunkt für literarische Spurensucher und Zeitreisende in Paris. //



Zum Weiterlesen:

Simone de Beauvoir, **„Ich will vom Leben alles“**. Ein Lesebuch. Hrsg. von Susanne Nadolny. Edition Ebersbach, Berlin 2007. 22 Euro

Alle Romane, Erzählungen, Essays, **Das andere Geschlecht**, die **Briefe an Sartre 1930–1939** und **1940–1963** sowie **Eine transatlantische Liebe. Briefe an Nelson Algren 1947–1964**. Hrsg. von Sylvie Le Bon de Beauvoir, sind bei Rowohlt, Reinbek bei Hamburg, erschienen.

Susanne Moser, **Freiheit und Anerkennung bei Simone de Beauvoir**. Kimerle, Tübingen 2002. 16 Euro

**absolute Simone de Beauvoir**. Hrsg. von Florence Hervé. Orange Press, Freiburg 2003. 15 Euro

Inga Westerteicher, **Das Paris der Simone de Beauvoir**. Edition Ebersbach, Berlin 1999/2006. 14 Euro

Alice Schwarzer, **Simone de Beauvoir. Weggefährtinnen im Gespräch**. Kiepenheuer & Witsch, Köln 2007. 7,95 Euro

Ingeborg Gleichauf, **Sein wie keine andere. Simone de Beauvoir**. Deutscher Taschenbuch Verlag, München 2007. 8,95 Euro

Cornelia Krauß, geboren in Schwäbisch Gmünd, ist promovierte Theaterwissenschaftlerin. Sie war an verschiedenen Theatern in Wien als Dramaturgin engagiert und lebt heute als freiberufliche Publizistin in Stuttgart.